

Riga, vmtl. September oder Oktober 1758

Johann Georg Hamann → Peter Christoph Baron von Witten

S. 255, 17

Gütiger Herr Baron,

Ich danke Ihnen für die Gefälligkeit, womit Sie sich zu meinen Einfällen bequemen. Da ich mir Ihren Nutzen zum Endzweck unsers Briefwechsels
 20 gesetzt; so werden Sie mir eine freye Beurtheilung desjenigen Schreibens, das ich die Ehre gehabt von Ihnen zu erhalten, nicht übel deuten können.

Erlauben Sie mir, lieber Herr Baron, bey dem Äußerlichen den Anfang zu machen. Dies ist das leichteste und einfachste bey einem Briefe; der Wohlstand und der Gebrauch hat darinn eine gewisse Ordnung eingeführt, worinn
 25 wir nicht unwissend noch nachlässig seyn müßten. Nach diesem Handwerksleisten und Schlendrian allein zu schreiben, ist aber mehr Schulfüchsererey denn Wißenschaafft. Der gute Geschmack besteht sehr oft in der bloßen Geschicklichkeit Ausnahmen von Regeln anbringen zu wissen; und es gehört zu Ihrem Stande, sich bey Zeiten zu einem feinen Urtheil im Anständigen und in
 30 Achtsamkeiten zu gewöhnen.

Wenn sich der Innhalt meiner Briefe, und der vertrauliche, offenherzige, freundschaftliche Ton, in dem ich mir vorgenommen Ihnen zu schreiben, mit dem förmlichen Zwange und Zuschnitte der Curialien zusammenreimte; so würde ich ein Muster von Ihnen nehmen. Jetzt muß ich selbiges aber zu
 s. 256 Ihrem und meinem Nachtheil auslegen. Entweder Sie sind zu steif sich in die unschuldige Freyheit und Ungebundenheit zu schicken, in der ich mit Ihnen umgehen will, oder Sie haben mir einen künstlichen Vorwurf daraus machen wollen, daß ich mir selbige gegen Sie herausnehme, und ohne rechten
 5 Titel auch viel zu hoch nach meinem Stande meine Briefe an Sie anfangen, oder Sie wollen mir einen kleinen Betrug spielen, um mir die Kürze Ihres Schreibens nicht merken zu lassen.

Ich habe Ihnen schon gesagt, daß die Sprache, die wir in unsern Briefen mit einander führen wollen, sich nicht zu den Schau-gerichten gedrechselter
 10 Höflichkeit schicke. Sie sollen ein Beyspiel davon aus den ersten Zeilen Ihres eigenen Briefes haben. Ist ein HochEdelgeborner Herr wohl vermuthend mit einer Nachricht von offenen Munde angededet zu werden? Ich traue Ihnen so viel Geschmack zu, das darinn liegende Misverhältnis empfinden zu können. Dieser Einfall würde seine rechte Stelle gehabt haben, wenn er auf einen:
 15 Mein Herr, oder auch Wehrter Freund, gefolgt hätte. In dem Mangel eines solchen Urtheils und Empfindlichkeit über das Anständige liegt der Grund, daß man einem Schmeichler und bloß höfflichen Menschen so selten eine gute Lebensart zuschreiben kann. Wer wird nach den Schönheiten des Witzes und der Beredsamkeit auf Stempel-~~Bogen~~-Papieren suchen?

20 Jetzt komme ich auch auf Ihr Schreiben selbst, und muß mich gleich Anfangs darüber beschweren, daß Sie mir zu hoch schreiben. Ungeachtet aller

meiner Mühe ist es mir nicht möglich gewesen Sie zu verstehen, wenn Sie zur Entschuldigung Ihres Stillschweigens einen Schlag anführen, der anderswohin traff, als Sie sichs vorstellten. Ich weiß nicht ein lebendig
25 Wort von dem, was Sie mir hiemit sagen wollen. Sie wollen mir entweder Absichten und Gedanken aufbürden, die mir niemals in den Sinn gekommen; oder sich vor der Zeit in witzigen Wendungen üben. Was die ersteren anbetrifft, so werden Sie so gütig seyn mir immer die besten und unschuldigsten zuzutrauen, besonders gegen Sie, lieber Herr Baron; was die letzteren
30 anbetrifft, so glauben Sie nicht, daß die Güte einer Schreibart hauptsächlich in Briefen darinn besteht. Deutlichkeit, Einfalt des Ausdrucks, Zusammenhang sind mehr werth als drey seltene Worte und noch einmal so viel sinnreiche Einfälle. Was für ein Aufhebens machen Sie mir von einer Schulfüchse-
35 rey, die man analysiren nennt? Sie geben mir bey dieser Gelegenheit die Ehre mich einen Freund zu nennen, sehen mich als einen Bürgen für den Nutzen dieser Uebung an, und ich als ein Freund soll desto mehr Antrieb seyn dem analysiren zu folgen. In allen dem ist weder rein deutsch noch ein rechter Sinn.
s. 257 Endlich heißt es: Meine Meynung ist – – und an statt derselben kommt ein kleines rundes Unding zum Vorschein, das man wo ich nicht irre, eine Definition nennt. Und mit diesem Gerippe von einer Maus (Sie wissen daß jener kreischende Berg eine hervorbrachte, die wenigstens Fleisch und Fell hatte) ist
5 die Frage beantwortet, worinn der Beruff bestehe? Das übrige, was Sie mir sagen, läuft auf entferntere Betrachtungen hinaus, davon einige eine so trotzige Miene haben, als des Euclides seine Axiomata und Theoremata. Uns Schulmeistern müssen Sie ein wenig Gelehrsamkeit und den Gebrauch der Kunstwörter eher als Sich Selbst erlauben. Oeil wird mit einem einzigen
10 l geschrieben, weil oculus das Stammwort ist. — Wer mit Hintansetzung seines Beruffs sich um fremde Sachen bekümmert, kann leicht lächerlich oder lasterhaft werden; oder kann sich leicht lächerlich und unglücklich machen. Das Wort abscheulich ist zu hart. Das erste traf einen Abt St. Pierre – – Ich habe
15 wenig von seinen Schrifften gelesen, weiß aber, daß selbst Staatsmänner mit Bescheidenheit und Hochachtung von seinem Herzen geurtheilt haben; daher würde ich mich unbestimmter ausdrücken, und lieber sagen: das erste soll an einen Abt eingetroffen seyn. – – Das letzte an einen andern Gelehrten, dessen Name mir jetzt nicht beyfällt; der aber vor seinem Ende ein Distichon hinterließ, worinn er die Lehre gab: Fuge Polypragmosynen. Ich habe nicht
20 mehr Raum, muß daher abbrechen. Entschuldigen Sie meine freye Beurtheilung, v sehen Sie solche als eine Wirkung der Freundschaft an, mit der ich verharre Dero ergebenster Diener

Hamann.

Provenienz

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], II 34.

Bisherige Drucke

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 315–319. ZH I 255–257, Nr. 118.

Textkritische Anmerkungen

256/9 Schau-gerichten] Geändert nach Druckbogen 1940; ZH: Schau-Gerichten

Kommentar

255/17 Peter Christoph Baron v. Witten

255/20 Schreibens] nicht überliefert

255/33 Curialien] Titel, Anredeformen, formelle
Schlusssätze etc.

257/3 Maus ... Berg] vgl. Hor. *ars* 139

257/13 Charles Irenée Castel de Saint-Pierre,
der 1718 für seinen ›Discours sur la

Polysynodie‹ aus der frz. Akademie
ausgeschlossen wurde.

257/17 Gelehrten] Johann Funck

257/18 Distichon] überliefert etwa in *Allgemeine
und Neueste Welt-Beschreibung aus Johann
Caspar Funckens hinterlassenen MSC* (Ulm
1739), Sp. 3765; übers.: Fliehe den Hochmut.

Quelle:

Johann Georg Hamann: Kommentierte Briefausgabe (HKB). Hrsg. von Leonard Keidel und Janina Reibold, auf Grundlage der Vorarbeiten Arthur Henkels, unter Mitarbeit von Gregor Babelotzky, Konrad Bucher, Christian Großmann, Carl Friedrich Haak, Luca Klopfer, Johannes Knüchel, Isabel Langkabel und Simon Martens. (Heidelberg 2020ff.) URL: www.hamann-ausgabe.de.